

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 7

Rubrik: Erklärung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hermann Götz.

Dieser Name ging in den jüngsten Tagen durch die gesammte Schweizer-
presse und klang namentlich in der musikalischen Welt voll und stark an;
knüpft sich doch an ihn der durchschlagende Erfolg, das plötzliche Ausleuchten
eines jungen, höchst bedeutenden Musiktalentes.

Hermann Götz ist der Componist der neuen Oper: „der Widerspenstigen
Zähmung“, die erst in Mannheim und kürzlich im Hofopertheater in
Wien einen glänzenden Sieg errang; ein doppelter Sieg an letztem, wo
bisher nur Protektion, oft der kläglichsten Art, Eingang fand. Die „Neue
freie Presse“, dieses Weltblatt jeder Richtung, sagt über das neue Werk:
„Die Novität erregt ein ungewöhnliches Interesse, mehr noch für den Autor,
als für das Werk selbst. Der diese Composition gemacht hat, ist ein gewissen-
hafter Künstler und ein feiner und vornehmer Geist. Die Musik tritt durchaus
würdig und bescheiden auf, mit nobler Gelassenheit, fest in den Contouren,
überaus sorgfältig in der Ausmalung, überall gewählt, oft geistreich, nirgends
trivial.“ Das ist kein geringes Lob und wie dann das Blatt zum Schluß
kommt, daß die eigentliche Kraft des Componisten wohl auf dem Gebiete der
ernstern Musik zu finden sei, nimmt es Abschied von dem Werke, „dem es
die Bekanntschaft eines neuen, vielversprechenden und hochachtbaren Ton-
dichters verdankt.“

Was Wunder, wenn bei solchen Ausprüchen Jedermann gerne etwas
Näheres für den Künstler zu wünschen verlangt und besonders in der Schweiz,

wo der Name Götz schon lange guten Klang hat. In den bedeutendsten
Konzerten fanden und finden sich Nummern von ihm, die alle gleich berecht
das unbedingte Lob des Componisten reden, hier, wie in Deutschland. Daß
er auch Opern und gar komische Opern dichtet, davon wußte man weniger,
aber wenn ihn nun der berühmte Musikkritiker Hanslick auf das Gebiet der
heroischen und romantischen Oper verweist, so wird man nun wohl hoffen
diesen Wunsch bald erfüllt zu sehen. Noch steht der Künstler in der Voll-
kraft des Alters, seinem schönen Verufe noch manche Perle abzugewinnen
und hoffentlich geht ihm in dem für ihn so herrlich anbrechenden Frühling
auch die Rose der Gesundheit wieder voll und ganz auf.

Noch erübrigen uns einige biographische Notizen; sie sind rasch gegeben,
das Leben eines Musikers fliehet gewöhnlich still und geräuschlos dahin.
Hermann Götz, geboren 1840 zu Königsberg, kam 1863 als Organist nach
Winterthur, in welcher Stellung er bis 1872 blieb. Dann siedelte er
über nach dem musikliebenden Zürich, wo er geachtet, geehrt und geschätzt
seinem Verufe als Musiklehrer und seiner Muse lebt.

So dürfen wir Götz zu den unsrigen rechnen; in der freien Luft unsers
Vaterlandes entwickelte und zeitigte sich sein Talent; die ersten Blüten brachen
in herrlicher Fülle hervor; möge ihnen die Sonne stets in ungetrübtem
Glanze leuchten.

Rebelspalter.

Der neue Dr. Eisenbart.

Ich bin der Pfarrer Perroulaz
Und sing' dem Papste Hallelujah!
Ich scheer mich um den Bernermuß
Und biete seinen Klauen Trutz.

Das Petrus-Amt verwalte ich,
Und Freiheit viel entsalte ich;
Nur mit Gewalt entreißt man mir
Die Schlüssel zu der Himmelstür.

Doch treiben sie es gar zu arg,
Und kommt der Apostatenquart,
Voran der Muß als Staatsprofess,
So laß ich meine Teufel los.

Die Teufel des Anathema,
Des Fluchs und der Encellica;
Die Teufel, die mein Herr zu Rom
Mir anempfohlen, laut Diplom.

Und treiben die nicht mehr zu Paar'n
Die neuen Gergesenerhaarn,
So seze ich die Marterkron
Mir auf den Kopf und geh' davon.

Die Kirche lohnt Märtyrertum;
Der Mermillob war auch nicht dumm!
Wir Pfaffen wissen das schon lang:
Staats-Büttel macht uns d'rum nicht bang.

Wir, Perroulaz und Mermillob,
Sind ganz in dulei jubilo!
Sei's Kirchenthür, sei's Hinterthür,
Wir sind Kollegen für und für.

Und wer sich wohl im Schmutze fühl't,
Der komm' zu uns! da wird gewühl't:
Im Mist von Dummheit, Frechheit, Schund
Da wuchert herrlich unser Pfund.

Ohnmacht.

Bis IX., zubenannt der Papsi, soll letzten Samstag die ganze Christen-
heit in zitternde Aufregung gebracht haben, indem die Schreckensnachricht
colportirt wurde, daß er beim Spaziergang in seinem Garten plötzlich von
einer Ohnmacht überfallen und in Folge deß zu Bett gebracht wurde.

Die Nachricht ist unfehlbar eine erfundene und zwar schon aus dem
einfachen und sehr einleuchtenden Grunde, weil der Papsi unmöglich noch
ohnmächtiger werden kann, als er es seit 1872 schon ist.

Die Sanitätskommission des Rebelspalter.

Allen unsern Freunden und Bekannten die frohe Nachricht, daß
unser liebes Kind,

Republica,

welches wir todt geboren glaubten, heute nach heftigen Athmungsbeschwerden
endlich

eine Stimme

bekam und bei dem hellen Organ alle Hoffnung vorhanden ist, es am
Leben zu erhalten.

Versailles, 1. Febr. 1875.

Franz-Osen
Vater und Mutter.

Nachschrift vom 2. Febr. Leider ist schon heute ein Umschlag
erfolgt, so daß die Aerzte befürchten, diese Stimme werde wieder ver-
loren gehen.

Erklärung.

Ich erkläre hiemit feierlich, daß ich beim Niederschreiben der Worte (40, 3)
„Es ist die Stimme eines Predigers in der Wüste“ nicht im
Entferntesten die Stimme in der französischen Nationalversammlung meinte.

Jesajaß,
pensionirter Prophet.

Persisch.

Die Nachricht, daß der Schah von Persien seinen Beitritt zur
Genferübereinkunft erklärt hat, erregte überall am Genfersee Zeichen unzwei-
deutiger Freude. Insbesondere verziehen sich die Mundwinkel der Gläubiger
des Sonnensohnes zu einem hoffnungsvollen Lächeln, da sie vermuten, ihr
geliebter Pumptünstler, Jean von Persien, werde auch das eidgenössische
Vetreibungsgesetz, als das einzig richtige, acceptiren.

Keine Karität.

Der Zufall spielt dem „Rebelspalter“ folgenden Brief in die Hände:
Lieber Ahnischbrüder!

Der Bischoff von „Hebron“ ist wieder in der Nähe syner Gedräuen
nämlich an der genfererischen Kränze.

Nicht unenionst heißt er der Bischoff von Hebron. Ein Gelehrter hat
mir erklärt, daß Hebron eigentlich keine Pfund sondern ein römisches Lust-
schloß sene, aberst ein sehr bedeutungsloser Name. „Heb“ komme her von
„Heben“ (haben) und „ron“ von Rhone, das war gemaint die „Genfer-
rohne“ und eben die wird der hochwürdige Bischoff haben, so secht als
mänglich und sich lahn ihm nicht entrännen; die Pfohrte der Hölle wird er
überwältigen und wenn davon die Kezerstatt Schenf des Teufells wurde
werden (was sie ohne daß wirth).

Sosiel zur gelehrenten Nachricht, dein Bruter

Stanislaus Püsler,
Kapuzihnerkommithat.

Militärisches.

Durch die in Folge der neuen Militärorganisation nothwendig gewordenen
Wahlen glauben sich viele der unberücksichtigt geliebten „Grünen“
hintangesezt und sollen Willens sein, dem Bunde den Bündel vor die
Thüre zu werfen. Hoffentlich wird der Bundesrath diesen Herren eine Satisfaktion
geben und sie bei Entsprchung der Entlassungsbegehren vor n n segen.